

Michael Sommer

Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes



Transformationskongress – Nachhaltig handeln, Wirtschaft neu gestalten, Demokratie stärken

Berlin, 8. Juni 2012

Rede zur Eröffnung des Transformationskongresses, 8. Juni 2012 in Berlin

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor 50 Jahren wäre eine gemeinsame Tagung von Naturschutzverbänden, Institutionen der evangelischen Kirche und dem Deutschen Gewerkschaftsbund undenkbar gewesen. Schon gar zu diesem Thema:

Wie können wir Wirtschaft und Gesellschaft so umgestalten, dass sie menschenwürdiger, gerechter, verantwortungsbewusster, ressourcenschonender, umweltschützender, sich des Klimawandels bewusster, krisenfester und damit zukunftsfähiger werden.

Vor 40 Jahren wäre eine solche Tagung vielleicht als Teil der Brandt'schen Reformeuphorie denkbar gewesen, einige Bündnisstrategen haben vielleicht sogar davon geträumt. Aber niemand hat gewagt, sie zu organisieren.

Vor 30 Jahren waren in der damaligen BRD Problembewusstsein und Programmatik über die Verbindungslinien von Arbeit und Umwelt, von der Notwendigkeit eines qualitativen Wachstums, vom Schutz der Natur, von der Achtung der Schöpfung, aber auch von der gesellschaftlichen Notwendigkeit der Bündnisse veränderungsbereiter Kräfte schon wesentlich ausgeprägter.

Andererseits hatte Helmut Kohl gerade die neoliberale und restaurative geistig-moralische Wende ausgerufen und in der DDR versuchte der Stalinismus, sich angesichts seines drohenden Niedergangs mit Repression und geistigem Starrsinn zu retten.

Überhaupt waren die 80er Jahre die Zeit, in der die Krisen von heute vorprogrammiert wurden. Privatisierung und Deregulierung, die Entwürdigung von Arbeit, die Vergötzung des Finanzkapitalismus nahmen damals ihren Anfang.

Vor 20 Jahren war zwar das Umweltbewusstsein wesentlich geschärfter als zuvor,

- die Frauenbewegung,
- die Anti-AKW-Bewegung,
- die Initiativen für eine neue Qualität des Lebens und der Arbeit,
- die Friedensbewegung,
- die konkrete Katastrophenerfahrung von Tschernobyl
- und nicht zuletzt der Club of Rome und seine Botschaft von den Grenzen des Wachstums,

hatten langfristig gesellschaftliche Wirkung erzielt.

Ein kritisches Gesellschafts- und Umweltbewusstsein war etabliert.

So bestand zum Beispiel in den Gewerkschaften nun eindeutige Klarheit, dass

- Arbeit und Umwelt,
- Industriegesellschaft und Ressourcen-Schonung,
- die Achtung vor der Würde des Menschen und der Respekt vor der Natur

keine Gegensätze, sondern sich wechselseitig bedingende Notwendigkeiten sind.

Andererseits begann mit dem Zusammenbruch des Realsozialismus der beinahe ungehemmte Siegeszug des Brutalkapitalismus.

Und nun zeigte sich auch, dass der Siegeszug marktradikaler Ideologien und ökonomischer Lehrmeinungen schlimme politische und wirtschaftliche Konsequenzen mit sich brachte. Ich denke da nur an die Massenarbeitslosigkeit in den Industrieländern und die Massenverelendung in weiten Teilen der dritten und vierten Welt.

Ich denke aber auch an die schlimmen Konsequenzen der rasanten Ausweitung der informellen Arbeit in Afrika oder Lateinamerika oder die zunehmende Prekarisierung der Arbeit in den Industrieländern samt Armutslöhnen und Abbau des sozialen Schutzes.

Die meisten, die hier sind, kennen nicht nur die Folgen, sondern haben die Entwicklung der vergangenen 20 Jahre ganz oder zumindest teilweise erlebt und die Arbeit dagegen an führender Stelle selbst mit geprägt.

Wir haben die Krisen selbst mit erlitten und wir haben versucht, die Krisenfolgen für die Masse der Menschen abzumildern.

Wir haben uns dem neoliberalistischen Zeitgeist und seiner realen Ausprägung in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik entgegengestemmt, manche Schlacht verloren, unsere Schutzfunktion sehr oft auch erfolgreich wahrgenommen und gemeinsam geholfen, das gesellschaftliche Bewusstsein dafür zu schärfen, dass es so nicht weitergehen kann. Denn tatsächlich ist diese Welt immer krisenhafter geworden. Privatisierung, Deregulierung und Prekarisierung haben diese Welt nicht besser und sicherer gemacht, sondern das Gegenteil bewirkt.

Oftmals wird vergessen, dass es ja nicht nur eine Krise des Finanzkapitalismus und der Banken gibt, die heute verlogen als Staatsschuldenkrise bezeichnet wird.

Wir sollten uns auch bewusst sein, dass die krisenhafte Entwicklung dieser Welt Millionen von Menschen in ihrer Existenzgrundlage bedroht und den Erdball selbst an den Rand des Abgrunds treibt.

Hunderte von Millionen müssen hungern, hunderte von Millionen haben keine Arbeit, hunderte von Millionen haben keine lebenswerte Zukunft.

Der Durst droht immer mehr zum Kriegsgrund zu werden, Krankheiten und Seuchen bedrohen Millionen von Menschen, die Folgen der Erderwärmung für die Zukunft der Menschheit sind zwar bekannter denn je, aber das Krisenbewusstsein steht in diametralem Gegensatz zur praktischen Gegenwehr.

Kurz: Heute wissen wir, so wie es ist, kann es nicht weitergehen.

Wenn Politik, Wirtschaft und Gesellschaft weitermachen wie bisher, werden sich die Krisensituationen ständig verstärken und wird die Krisenhaftigkeit dieser Form des Wirtschaftens immer schneller, häufiger und heftiger zu Tage treten.

Wir wollen mit diesem Kongress 20 Jahre nach Rio und 40 Jahre nach dem Club of Rome einen Beitrag dazu leisten, dass eine Umkehr eingeleitet wird.

Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass die Finanzmärkte an die Kette gelegt werden müssen, dass die Politik der Deregulierung durch eine Politik der neuen Regulierung abgelöst werden muss.

Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass wir die reale Wirtschaft stärken müssen und dass diese reale Wirtschaft sich ressourcenschonender und noch umweltgerechter entwickeln muss.

Es wird interessant werden, wie wir uns auf diesem Kongress zu Zukunftsfragen der Industriegesellschaft positionieren werden.

Sicher werden die Umweltverbände andere Akzente setzen als wir Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, die davon überzeugt sind, dass Industriegesellschaft und Wachstum kein Gegensatz zu Klimaschutz und nachhaltigem Wirtschaften sein müssen, wenn es uns gemeinsam gelingt, Wirtschaft und Gesellschaft zu transformieren.

Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass die Antwort auf die Deregulierung der Arbeitsbeziehungen und die Prekarisierung der Arbeit die Wiedererlangung der Würde der menschlichen Arbeit sein muss, dass gute Arbeit durchsetzbar ist, einschließlich der Vergrößerung der Freiheit der Menschen in der Arbeit.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir auf diesem Kongress auch über einen neuen Umgang mit öffentlichen Gütern konstruktiv diskutieren werden mit dem klaren Ziel, das Verhältnis von Markt und Staat, von Wettbewerb und Regulierung, von Freiheit und Verantwortungsbewusstsein in der Wirtschaft wieder ins rechte Lot zu bringen.

Neoliberalismus und Deregulierung können überwunden werden, wenn wir gemeinsam daran arbeiten, den Transformationsprozess in unserer Gesellschaft voran zu treiben und der demokratischen Politik endlich wieder den Primat über die Wirtschaft einzuräumen.

Ich freue mich jedenfalls sehr, Sie heute alle auf diesem Kongress begrüßen zu können. Ich bedanke mich sehr dafür, dass es möglich war, den Bundespräsidenten als Schirmherrn unserer Tagung zu gewinnen, diesen Kongress trotz aller Unterschiede gemeinsam auf den Weg zu bringen und sich gemeinsam auf die Leitfragen für unsere Diskussion heute und morgen zu verständigen.

Dabei wissen wir, Umweltverbände, Kirchen und Gewerkschaften werden auf diese Fragen möglicherweise unterschiedliche Antworten geben. Die Quellen unseres Denkens und Handelns sind sicherlich unterschiedlich.

Aber wir sind uns einig in dem Ziel, die Transformation so schnell wie möglich einzuleiten.

Und wir wollen über die Diskussion und den Diskurs zu einer Verständigung kommen, wie wir gemeinsam helfen können, Wirtschaft und Gesellschaft human und nachhaltig umzugestalten.